

Gräflich von Geldern'scher Förster in Roggenburg (Bayern); Karl Ertelt, Gasthofsbesitzer in Ziegenhals; Paul Gottschalk, Apotheker in Camburg; Jos. Klute, Forstwart in Herten in Westf.; Freiherr Dr. Richard König, Königl. Württemberg. Kammerherr in Warthausen; Amtsrichter Krause in Camburg; Heinrich Vog, stud. rer. nat. in Marburg; Emil Marsch, cand. med. in Holbach bei Walkenried; Ernst v. Middendorf, Rittergutsbesitzer in Hellenorm bei Dorpat, (Livland, Rußland); Moroff, Gymnasialprofessor in Hof, Bayern; W. Scheele, stud. med. in Marburg; Gustav Vog, Hoflieferant in Köln a. Rh.

Zu dem „Aufruf des deutschen Bundes zur Bekämpfung der Moderevel“.

Von Dr. Ernst Hartert.

Wie es wohl selbstverständlich erscheint, ist der Vogelkundige und ein solcher, der es werden möchte, ein wahrer und oft der wärmste Freund der herrlichen Geschöpfe, deren Erforschung er sich zur Aufgabe gemacht hat. Jeder Fachornithologe wird daher ebenso wie auch überhaupt ein jeder, welcher an der Vogelkunde Freude hat, und zu ihren Jüngern zählen will, auch den in der Ueberschrift dieser Zeilen genannten Aufruf mit höchstem Interesse durchgelesen haben. Gewiß muß es diese Leser gefreut haben, daß endlich in den Reihen der Frauenwelt selbst ein Ausbäumen gegen die von Paris diktierten, der Vogelwelt so gefährlichen Modegesetze stattfinden soll, denn der nüchtern denkende Naturforscher ist ja sicherlich ein Freund der Vögel und ein Feind des Unschönen. Ist doch der größte Theil der Männerwelt*) ein Feind aller extremen und entstellenden Modegesetze.

So sehr wir uns aber über den Aufruf gefreut haben, so ist uns dabei ein Punkt aufgefallen, auf den aufmerksam zu machen wir für unsre Pflicht halten. Jener gegen die Mode, ausgestopfte Vögel als Hutzier u. zu tragen, gerichtete Bund hat selbstverständlich seine Feinde, und erst kürzlich lasen wir einen ordinären und widerlich hämischen Artikel über ihn in einer der größten Berliner Zeitungen. Solchen Feinden darf man keine noch so unbedeutend kleine Blöße bieten, auf welche sie sofort ihre sonst und in der Hauptsache völlig ungerechtfertigten Angriffe richten können. So dürfte es den sicherlich gut gemeinten Bestrebungen sehr schädlich sein, wenn schon gleich in dem Aufruf des „Bundes u.“ Behauptungen aufgestellt werden, welche den Thatfachen nicht zu entsprechen scheinen, sei es nun, daß sie auf Mißverständnissen beruhen, oder daß es unbewußte tendenziöse Uebertreibungen sind. Wenn angegeben wird, daß in letzter Saison nach Frankreich allein eine Million Colibri eingeführt wurden, so vermag ich freilich dieser Angabe, die ja jedenfalls auf sichern Quellen

*) Nulla regula etc. S. Gigerln!

beruht, nicht Zweifel entgegenzubringen, nur möchte ich wissen, was das Schicksal dieser gewaltigen Lager geworden sein wird.

Wenn aber weiterhin angeführt wird, daß diese Massen von Colibri, „um den Glanz ihres Gefieders nicht einzubüßen, lebendig entbalgt werden“, so kann ich nicht umhin, dies zu bezweifeln. Zunächst weiß ich aus Berichten von Bogotà in Colombia, woher weitaus die meisten der nach Europa gesandten Colibri kommen, daß in Colombia die Colibri mit dem Blasrohr geschossen werden, ferner daß sie in Venezuela und Brasilien mit feinem Schroot erlegt werden, so daß sie nicht lebend in die Hand des Vogelfstellers fallen. Ferner halte ich das Lebend-Abbalgen faktisch für unausführbar. Jeder der einmal Vögel gefangen oder geschossen hat — und ich habe auf Jagden in 3 Erdtheilen, theils aus Jagdpassion, theils zur Stillung meines Hungers, zumeist aber zu wissenschaftlichen Zwecken manchen Vogel erlegt — wird wissen, daß er bemüht ist, seine Beute so bald und so rasch als möglich zu tödten, da die Thiere sich sonst durch Flattern und Wälzen, sowie durch Beschmutzen mit Roth und Blut ihr Gefieder verunreinigen. Eingeborenen Jägern, die oft die grausame Manier haben, Vögel halb lebend zu bringen, mußte ich dies oft auf das energischste verbieten. Die Colibri sind außerordentlich zarte Vögel; — wie lange glaubt man denn, daß ein solcher bei der Prozedur des Abbalgens lebendig bleiben soll?

Durch den Tod findet übrigens nur bei sehr wenigen Vögeln eine geringe Veränderung des Farbenkleides statt. Weit eher bemerkt man ein Verblaffen beim Trocknen der Bälge, doch ist auch dieses so unbedeutend, daß es auf den Werth des Balges zu Modezwecken wohl keinen Einfluß hat. Besonders die Colibri halten ihre Farben prachtvoll und vertragen selbst eine sorglose Behandlung der Bälge besser, als viele andere Vögel.

Was die zehntausend in Marocco gekauften kleinen Papageienleichen betrifft, so wäre es in ornithologischer Hinsicht sehr interessant, zu erfahren, welcher Art diese in einem an Papageien so armen Lande angehören, resp. auf welchem Wege sie nach Marocco gelangten.

Noch bemerke ich, daß von den meisten Colibri vorzugsweise Männchen, und diese ehe die Brutzeit beginnt, solange das Gefieder noch ganz frisch und unabgerieben ist, geschossen werden, und daß die Vögel der alten Welt in Massen nur auf dem Zuge gefangen werden können. Das ist eine Thatsache, welche leicht der in jenem Ausruf vorkommenden Angabe, daß infolge der Jagd für die Modemagazine „zu Millionen Vogelbruten verhungern“, von feindlicher Seite entgegengehalten werden könnte. Wir selbst aber halten uns an die Hauptsache, und wünschen dem Bund von edelfühlenden Frauen und Mädchen ein glückliches frühliches Gedeihen und die besten Erfolge aus ganzem vollen Herzen.

British Museum (Natural History), Cromwell Road, London SW.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1891

Band/Volume: [16](#)

Autor(en)/Author(s): Hartert Ernst

Artikel/Article: [Zu dem "Aufruf des deutschen Bundes zur Bekämpfung der Modefrevel". 362-363](#)